



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum
Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

e) Kunstgewerbe. Der plastische Porzellanstil. -Die Möbel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80028)

Die Schlosserarbeiten dieser Zeit nehmen in der reichen Anwendung des blumistischen Elements ganz den Charakter des Roccocostils in sich auf und

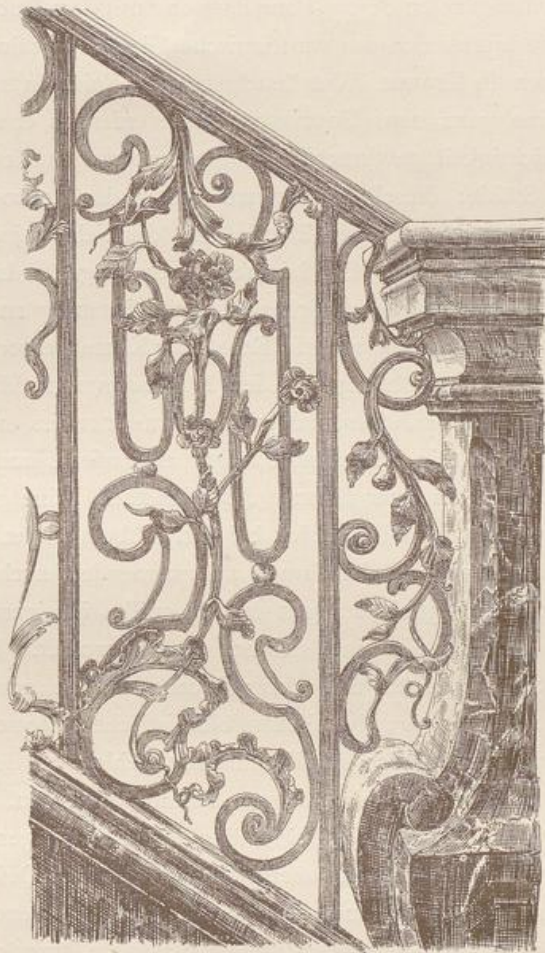


Fig. 290. Schmiedeeisernes Treppengitter aus der Strahower Kirche in Prag.

sind meist noch polychrom und mit vielfachen Vergoldungen behandelt. Die Figuren 289 und 290 geben Beispiele dieser Art aus Augsburg und Prag.

e) Kunstgewerbe.

Auf die Entwicklung des Kunstgewerbes, hauptsächlich auf die Gestaltung der Möbel und Geräte, übte das Roccoco einen tiefen und nachhaltigen Einfluss. Auch die Stilisierung des europäischen Porzellans ist innig mit dem Roccoco verknüpft, wenn es auch ungerechtfertigt ist, die Entwicke-

lung des Stils an die aus diesem Material entwickelten Formen zu knüpfen, wie es wohl schon geschehen ist; indess hängt der Weltruf des Vieux Saxe-Porzellans und des späteren Sèvres-Porzellans eng mit dem Roccoco zusammen. Ebenso leicht verbindet sich das venetianische Glas, mit seinen leichten kapriziösen Formen, in Kronen, Wandleuchtern und Spiegeln mit der Roccocodekoration. Eine ganz neue Form von früher niemals erreichter Bequemlichkeit und Leichtigkeit gewinnen jetzt die gepolsterten Sitzmöbel, Sophas, Armsessel und Stühle; dieselben zeichnen sich in der Roccocofassung durch absolute Angemessenheit für den Zweck und das Fehlen jeder systematisch architektonischen Form aus. Die leichten geschwungenen Linien des Holzwerks schmiegen sich der menschlichen Gestalt vollständig an und vermeiden sorgfältig, dass irgendwo eine scharfe Ecke oder Kante hervortritt. Uebrigens ordnen sich auch die Möbelformen der Hauptstimmung der jedesmaligen Dekoration vollständig ein. Das Holzwerk ist meist weiss mit leichtem begleitendem Goldprofil, in Pflanzenornament auslaufend, und der Ueberzug meist einfarbige Seide in einer Nuance des Wandtons. Eine gleiche Bequemlichkeit der Handhabung, wie sie sich bei den Möbeln findet, spricht sich in den Schlosserbeschlägen aus; der damals aufkommende Verschluss der Fenster und Thüren durch Espagnolettstangen und Pasquilles ist eigentlich noch nicht überholt. Die Schlosstheile sind sichtbar und vergoldet. Für Gitter und Abschlüsse in Schmiedeeisen findet das Roccoco höchst anmuthige Formen in Verbindung mit dem eigenthümlichen blumistischen Elemente. Im echten Roccocozimmer darf eigentlich der Kamin nicht fehlen, zu dessen Gestaltung die Stilformen sich ausserordentlich bequem handhaben lassen. In Deutschland, wo das Klima Ofen nöthig macht, sind diese Art Heizanlagen eine schwache Partie der Ausbildung geblieben; meist sind gusseiserne Oefen angewendet, die sich schlecht dem Ganzen anpassen, besser sind die Fayenceöfen gelungen.

Unter Höroldt und Kändler trat die plastische Periode der sächsischen Porzellanmanufaktur ein, Paris und Berlin folgten erst später. Kändler wagte sich auch, wie schon erwähnt, an das Kolossale. Das japanische Palais in Dresden sollte mit Porzellan inkrustirt und mit grossen Porzellanfiguren geschmückt werden. Der Kopf einer Kolossalreiterstatue des Königs August und einige grosse Thierfiguren sind noch erhalten. Das beste der Meissener Fabrik sind aber die kleinen Roccocofiguren. Der siebenjährige Krieg veranlasste eine Stockung in der Meissener Fabrikation, die bis 1763 dauerte. — Melchior Kambly in Zürich 1710 geboren, seit 1745 in Berlin, Bildhauer, Kunstschler und Metallarbeiter, vertrat hier die Kunstschlerei in ausgezeichneter Weise. Im Potsdamer Stadtschlösse befindet sich von ihm das Notenpult des Königs, mit Schildpatt und vergoldeter Bronze, ein Tisch aus

Puddingstein, im Wohnzimmer das Gehäuse einer Uhr mit Glockenspiel in Cedernholz mit Bronzeverzierungen und vieles andere. Im Jahre 1761 besorgte Kambly die Geschenke für den türkischen Hof. Die Gebrüder Calame in Potsdam arbeiteten besonders in Marmor und feinen Steinen, auch in der Art der Florentinischen Mosaik. Von diesen im Zimmer des Königs im potsdamer Stadtschlosse, ein prächtiger Tisch von violettem schlesischen Ametyst und sonst noch eine Anzahl ausgelegter Tische. Die Marmorkamine der Schlösser sind fast überall von Switzer aus Breccia d'Aleppo, Giallo antico und anderen seltenen Marmorarten hergestellt. Die vielen reichen und kostbaren Bergkrystallkronen der Schlösser sind meist von Brokes in Potsdam geschliffen. Die schönen vergoldeten Wandverzierungen und Tischfüsse in Bronze in der Marmorgallerie des Potsdamer Stadtschlusses und anderwärts, fast durchweg nach Nahl's Modellen gegossen. Peter Meyer, ein Schüler von Jacobi, wurde nach dessen Tode 1725 Direktor der königlichen Bronzegießerei. Er goss auch die vier von Koch schlecht modellirten Sklaven für die Schlüter'sche Statue des Kurfürsten Friedrich III., die nicht zur Aufstellung gelangten. Von dem Goldschmied Christian Lieberkühn war das massiv silberne Musikchor im Berliner Schlosse gearbeitet, welches 1744 eingeschmolzen und durch ein hölzernes ersetzt wurde. Ein Plat de Menage von demselben, mit gegossenen Figuren und Zierrathen, befindet sich noch in der Kunstammer. Johann Ludwig Richter in Augsburg lieferte 1731 — 1733 viel Silbergeräth für den preussischen Hof nach Riedinger's Zeichnungen; es ist aber nichts mehr mit Sicherheit nachzuweisen. Auch von den Silberarbeiten, die Lorenz Gaap aus Augsburg (1669 — 1745) nach Berlin geliefert hat, ist nichts mehr vorhanden. Mathäus Jacob Strohmayer, Goldarbeiter zu Augsburg, Verfertiger von Degengefäßen, Stockknöpfen und dergleichen, arbeitete längere Zeit in Berlin.

Als Elfenbeinschneider sind noch Simon Troger aus Haidhausen († 1769), und Ludwig Lücke († 1780) zu nennen. Von Ersterem ein Opfer Abraham's, über zwei Ellen hoch, und ein Raub der Proserpina, von Letzterem ein Kruzifix in Elfenbein, sämmtlich im grünen Gewölbe zu Dresden aufbewahrt. Auch ein Wachsbossirer für Schaugerichte Lucas Wilhelm Kolm wird in Berlin genannt. Johann Adam Hanf (1715 — 1716), Hofsteinschneider in Berlin, schnitt Köpfe, Figuren, Insekten. Joh. Carl Hedlinger, schwedischer Hofmedailleur, kam 1742 nach Berlin. Die Emailmalerei wurde von C. Bournot, J. Brecheisen und Nathanael Diemar ausgeübt. Emanuel Mathias Diemar, 1720 zu Berlin geboren, der älteste von drei geschickten Brüdern, war als Stein- und Stahlschneider für Degengefäße, Uhrketten und mit Gold inkrustirte Figuren berühmt. Er hat eine Zeit lang in Paris und London gearbeitet. Benjamin Diemar, der jüngste Bruder, war Miniaturmaler und wurde

später in London als Historien- und Porträtmaler bekannt. Karl Friedrich Thienpondt, 1720 in Berlin geboren, ein Schüler von Pesne, ging als Miniatur- und Emailmaler nach Dresden und später nach Warschau. Der Sticker Mathias Heynitschek, 1708 in Hamburg geboren, gestorben 1772 zu Bayreuth, lieferte vieles zur Dekoration der Roccocoräume in den Schlössern von Potsdam und Berlin. Er hat viele Jahre an kleinen Kabinetstücken zugebracht. Chinesische Figuren in Landschaften, Blumen und Fruchtstücke, allerlei Vögel in Lebensgrösse, die Vögel in Federn gestickt, die Bäume in Seide, sind von ihm meisterhaft ausgeführt. Luft und Wasser wurden auf die Rückseite der Seide durch Hirschmann gemalt. Die Vigne'sche Fabrik in Berlin lieferte vortreffliche Hautelissetapeten. In einem Zimmer des Potsdamer Stadtschlusses, dem Vorzimmer des Prinzen Heinrich, befinden sich Tapeten aus dieser Fabrik mit der Geschichte der Psyche nach Le Sueur; Psyche den Amor beleuchtend, ist besonders gelungen. Prachtstoffe für die Schlösser lieferte die Fabrik von Baudouin in Berlin.

Die Mitglieder der italienischen Künstlerfamilie der Bibiena's waren an verschiedenen Höfen als Theatermaler thätig. Joseph Galli Bibiena, 1696 zu Parma geboren, stirbt 1757 in Berlin. Er ging mit seinem Vater Ferdinand nach Spanien, später als Baumeister und Theatermaler nach Wien, wurde 1750 nach Dresden berufen und kam 1754 ebenfalls als Theatermaler nach Berlin. Sein Sohn Karl Galli Bibiena (1728 geboren) ging 1746 nach Bayreuth, dann nach Braunschweig und London. Im Jahre 1763 wurde er nach Berlin berufen um die Dekorationen der Oper zu malen, aber seine Arbeiten waren nur mittelmässig und er wurde 1766 verabschiedet. Jacob Fabri aus Venedig kam 1742 als Theatermaler nach Berlin und ging später nach Kopenhagen. Johann Martin, Maler und Lackirer, besonders die Lackarbeiten bildeten damals eine wichtige Technik, wurde 1747 aus Paris nach Berlin berufen. Die Blumen der Hoppenhaupt'schen Stuckaturen und Schnitzereien, wurden vom Maler Bock in natürlichen Farben bemalt.

Der Bildhauer J. M. Hoppenhaupt, der Aeltere, 1709 zu Merseburg geboren, ist einer der berühmtesten Roccocodekorateure. Er hat in Dresden, Wien und seit 1740 in Berlin, Potsdam und Charlottenburg nach Knobelsdorff'schen Entwürfen gearbeitet. Sein Sohn der jüngere Hoppenhaupt, der dem Vater in der Manier folgte, hatte nicht das Talent desselben. Seine Dekorationen sind unruhiger im Kontour und einigermassen verwildert durch das Uebermass der tropfsteinartigen Gebilde. Echter, Stuckator in Breslau, hat in verschiedenen Häusern und Palästen Berlins Arbeiten hinterlassen. Merk in Potsdam, um 1749, hat viel Stuckaturen im Schlosse zu Sanssouci gearbeitet, so im ovalen Mittelsalon und im Konzertzimmer. Ebenso sind

die beiden Sartori, Vater und Sohn, um 1746 in den Potsdamer Schlössern als Stuckatoren thätig.

Georg Friedrich Schmid (1712—1775), in Berlin geboren, als Kupferstecher berühmt durch seine Arbeiten nach Rembrandt, ging 1736 nach Paris zu Lancret, dann nach Petersburg und kam schliesslich wieder nach Berlin. Ferdinand Helfrich Frisch zu Berlin, Sohn des berühmten Rektors Frisch, Johann Melchior Füssli aus Zürich, ein Schüler Blesendorfs, der Architekt A. von Wangenheim, die beiden Wolfgang Christian und Gustav Andreas, dann C. A. Wortmann, der in Petersburg und Kassel arbeitete, haben sich als Kupferstecher bekannt gemacht. A. Chevillette, Schüler von Schmid, ging später nach Paris, ebenso Anton Tischler, der von Paris nach Wien zurückkam und dort 1775 noch lebte. Diese Meister hatten sich aber sämtlich, wie auch Wagner, Presler und Wille, nach der französischen Schule gebildet.

f) Kunstliteratur.

Das Mittelalter findet nur sparsam Bearbeiter: Hartzheim, Joseph, *De initio metropoleos ecclesiasticae Coloniae Claudiae Aug. Agrippinensum*. Cöln 1732. In 4^o; Doppelmayr (J. G.), *Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern etc.* In Fol. Nürnberg 1730. — Bauten der vorigen Epoche betreffend: Pöppelmann (M. D.), *Vorstellung und Beschreibung des Zwinger-Garten-Gebäudes zu Dresden*. 1729. Dresden. Mit Kupfern; Kleiner, Salomon, *Representation au naturel des chateaux de Weissenstein au desus de Pommersfeld et de celui de Gerbach appartenants à la maison des comtes de Schönborn etc.*, 1728, mit Interieurs im Genre Berain.

Zeitgenössische Bauwerke stellen vor: Bähr, G., *die Frauenkirche in Dresden*. Dresden 1734, Fol. Mit Taf.; Chiaveri, G., *die katholische Kirche in Dresden* 1740. Fol. Mit Taf.; Knobelsdorff, *Plans de la salle d'opéra à Berlin*. Berlin 1743. Fol. Mit Taf. Das Uebrige sind Publikationen der Ornamentstecher im Genre Berain und hauptsächlich im Genre Rocaille: Eysler, Joh. Leonhardt, *Neu inventirtes Laub- und Bandelwerk*, etwa um 1731 in Nürnberg; Schübler, Jos. Jacob, *Sammlung seiner Ornamentstiche bei J. C. Weigel*. Nürnberg 1730; Bergmüller (Joh. Georg), *Maler und Stecher*, geboren zu Dirkheim in Baiern 1687, stirbt 1762 zu Augsburg. *Ganz neue und sehr nützliche Säulen und Ornamente in Fol. und anderes*; Bergmüller (Johann Andreas), *Sechs ganz neue Portalen*. Augsburg; Preisler (J. J.), *Kunststecher in Nürnberg (1698—1771), Nützliche Anleitung zu Rocailles etc.*; Baumgärtner (Joh. Jakob), *Ornamentstecher und Verleger zu Augsburg, Sechs Bände Neu*